

Nebräer Anzeiger

Revision des Youngplans?

Von

Staatssekretär a. D. Carl Bergmann

Ob der Youngplan durchgeführt werden kann oder nicht, ob mit ihm das Reparationsproblem endgültig und vollständig gelöst ist oder ob sich demnächst eine Revision des Abkommens zum Zwecke einer Neuregelung als notwendig erweisen wird, das sind Fragen, die man nicht mit dem Verstand, sondern höchstens mit dem Gefühl beantworten kann und zu denen sich der wirtschaftliche Spielfeld ganz anders einstellen wird als das vorläufige Zweifeln.

Wenn trotz des vollkommenen Dunkels, das über die Möglichkeiten des Youngplans gebreitet ist, Deutschland sich entschließen hat, ihm seine Unterstützung zu geben, so beruht es dabei an zwei Bestimmungen des Abkommens, die zwar eine Revision nicht ausdrücklich vorsehen, von denen man aber hofft, daß sie zu diesem Ende führen können. Die eine ist die sogenannte politische Klausel, deren Aufnahme in den Youngplan die deutschen Vertreter in Paris erwirkt haben. Sie besagt, daß trotz aller Bemühungen, auf wirtschaftlicher und finanzieller Grundlage zu einer Einigung zu gelangen, ebenso wie beim Dawesplan festgehalten werden mußte, daß politische Faktoren zwangsläufig gewisse Grenzen setzen, innerhalb deren eine ammelbare Lösung zu finden war, daß der Plan sich also nicht nur auf wirtschaftliche, sondern in gewissem Umfang auch auf politische Erörterungen gründet. Wie weit mit diesem allgemeinen Hinweis auf die politische Seite des Youngplans im Einzelfalle praktisch im Sinne einer Revision etwas anzufangen ist, muß dahingestellt bleiben. Die zweite Klausel des Youngplans, die als Handhabe für eine künftige Revision angesehen wird, ist in die offizielle Schuldbestimmungen des Deutschen Reiches über die Zahlung der Annuitäten übernommen worden.

Aber sich den Youngplan genauer anseht, wird zu dem Schluss gelangen, daß die Reparationsrückläufer sehr hart nach der Richtung gehandelt haben, eine etwa kommende Revision des Youngplans von sich abzuwälzen und möglichst direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika zu überlassen. Deshalb die Trennung zwischen dem Teil von 612 Millionen Mark, der unter allen Umständen und bedingungslos in Devisen zu zahlen ist, und dem Teil, dessen Transfer für gewisse Zeit aufgeschoben werden kann. Die 612 Millionen sind dazu bestimmt, für die eigenen Kriegsschäden der Gläubiger Ersatz zu leisten; sie sollen so bald wie möglich kommerzialisierbar und mobilisiert werden, das heißt es sollen darauf Fonds ausgegeben werden, welche die politische Reparations Schuld in eine gewöhnliche finanzielle Schuld der deutschen Regierung verwandeln und damit der Möglichkeit einer späteren Revision entgegensteht. Der aussehbarste Teil der Annuitäten aber entspricht im ganzen genommen denjenigen Summen, welche die Alliierten auf Grund ihrer verschiedenen Schuldenabkommen an die Vereinigten Staaten zu entrichten haben, und ganz be-

sonders fällt ins Auge, daß die Zahlungen Deutschlands in der letzten 22 Jahren des Youngplans in Höhe und Dauer mit den Schuldenabnahmen der Alliierten an die Vereinigten Staaten in den gleichen Jahren fast genau übereinstimmen. Es ist bemerkenswert, daß bei der in Paris getroffenen Regelung der Reparationen auf dieser Grundlage amerikanische Sachverständige maßgebend mitwirken konnten, während doch die Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten noch heute an dem Grundsatze festhalten, daß Reparationen und interalliierte Schulden nicht miteinander in Beziehung gebracht werden dürfen.

Die Alliierten der Gläubigermächte für den Fall einer Revision des Youngplans entfallen sich aber an den Alliierten in dem Sonderabkommen, das ihre Sachverständigen am 7. Juni 1929 in Paris mit den deutschen Vertretern geschlossen haben, das allerdings nicht von dem amerikanischen Sachverständigen mit gezeichnet worden ist. Dieses von den Regierungen in Haag bestellte „gleichzeitige Memorandum“ sieht vor, daß bei jedem Nachschub der amerikanischen Forderungen an die Alliierten in den ersten 37 Jahren Deutschland mit zwei Dritteln beteiligt werden soll, während ihm in den letzten 22 Jahren der Gesamtbetrag der Erschließung zugeworfen. Demnach haben die Gläubiger die Ansicht auf eine spätere Ermäßigung der Reparations Schuld eindeutig als das Entgegenkommen der Vereinigten Staaten allein abgelehnt. Sie haben es sogar so eingerichtet, daß sie aus einem Nachschub ihrer amerikanischen Schuld in den ersten 37 Jahren nach den vierten Teil für sich selbst behalten und nur den Rest des ihnen ursprünglich verbliebenen Drittels an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich abgeben.

Die Frage, ob es der deutschen Wirtschaft gelingen wird, die Jahresleistungen unter dem Youngplan regelmäßig in voller Höhe auszuführen, muß zurücktreten hinter der fester Erfolgssicherheit, alles zu tun, um den vollen Erfolg des neuen Abkommens herbeizuführen. Dazu gehört nicht nur die Energie des ganzen arbeitssfähigen Volkes, sondern vor allen Dingen eine Handhabung der öffentlichen Finanzen, die jeder Kritik im Innern und von außen standhaft. Nur wenn das Gleichgewicht des Haushalts im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden dauernd aufrecht erhalten wird, wenn alle unnötigen öffentlichen Ausgaben unterbleiben und wenn die Erwerbskraft, die in der deutschen Wirtschaft liegt, dazu benutzt wird, das für die Bedürfnisse Deutschlands notwendige Kapital zu schaffen, wird die feste Grundlage genommen werden, auf der das deutsche Volk der Entwicklung der Dinge unter dem Youngplan mit Ruhe und Sicherheit entgegensehen kann. Vertrauen des Inlandes und Vertrauen des Auslandes sind die Grundpfeiler der deutschen Währung und der deutschen Wirtschaft; dieses allgemeine Vertrauen zu erreichen, liegt ausschließlich in der Hand des deutschen Volkes.

Briand und Curtius.

Senf, 2. Oktober.

Am Anschluß an die Nationaltaube trat die Wöhrerbund-

versammlung zu einer Resolution zusammen, in der der frangösische Außenminister Briand unter allgemeiner Spannung das Wort ergriff. Die Haltung Frankreichs gegenüber der Abbrückungspflicht des Art. 8 habe sich im Laufe der Jahre nicht geändert. Der Geist der Selbstlosigkeit müsse im Wöhrerbund gerade dort Platz greifen, wo ein Problem nicht alle Nationen in der gleichen Lage finde.

Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Abrüstung hießen die Forderungen dieses Art. 8 in ihrer logischen Reihenfolge.

Dieser Auffassung, die dem Grundgeden entspreche, „Alle für einen, einer für alle“, habe man damals begeistert zugestimmt. Er wolle niemand dafür verantwortlich machen, daß es so gekommen sei. Jede Nation — Briand spielte hierbei deutlich auf die Abbrückung des Berliner Protokolls durch England an — habe ihren besonderen Standpunkt wahren wollen. Niemand werde einem verantwortlichen Staatsmann diese Haltung zum Vorwurf machen. Überdies habe er, Briand, versucht, auf indirektem Wege dem Ideal näher zu kommen. Briand erinnerte an die regionalen Verträge und an den Antirüstungspakt. Außerdem habe Frankreich sein Feuer beträchtlich verringert. Es habe die Militärentzeit im Laufe der Jahre allmählich immer weiter bis schließlich auf ein Jahr herabgesetzt. Es habe die Stärke seiner Armee auf 556 000 Mann verringert. Dies seien Beiträge im Geiste des Wöhrerbundspaktes. Frankreich fühle sich weiteren Anstrengungen nicht entfremdet. Aber man könne nicht sagen, daß es nicht für die Abrüstung getan habe. Frankreich müsse an sich selbst denken, denn es seien Ereignisse eingetreten, durch die eine gefährliche Zukunft entstehen könne, von der Frankreich direkt bedroht werde. Auch es als unterbewußtens Meinung müsse die Feststellung maßen, daß nicht alles in Europa in Ordnung sei. Es gebe sehr bedenkliche Erscheinungen. Deshalb dürfe die Abrüstung nur unter solchen Garantien demüßigt werden, daß es keine Betrogenen, keine Opfer gebe.

Briand kam auf die Erklärung des deutschen Reichsaussenministers Dr. Curtius über die Sättigungsbahn der deutschen Delegation zurück.

Deutschland habe darauf verzichtet, seinen Standpunkt noch einmal zu erläutern. Briand kam jedoch auf den Verkehrsvertragsausfluß zu sprechen, der nicht zu unterschätzender Arbeit geleistet habe. Was in seiner Rede auf der diesjährigen Wöhrerbundversammlung spielte Briand auf die künftigen französischen Verhandlungen an, und zwar diesmal mit aufmunterndem und optimistischen.

Im Laufe der Debatte ergriff der deutsche Reichsaussenminister Dr. Curtius nochmals das Wort, um insbesondere auf die Ausführungen des französischen Außenministers Briand einzugehen.

Nach allgemeiner Auffassung soll die vorbereitende Abrüstungskommission im November d. J. zusammentreten. Die feierlichen Ereignisse drängen noch mehr dazu, der Weltöffentlichkeit entgegenzutreten, die die Abrüstungskonferenz allgemein erwartet.

Die deutsche Delegation steht auf dem Standpunkt, daß die Abrüstungskonferenz noch im Jahre 1931 zusammentreten muß.

Ich glaube auch, daß praktische Erwägungen zu einem solchen Vertrag zwingen. Erst dann, wenn wir einen bestimmten Termin haben, ist die Beschlusungung der Arbeiten feierlich. Ein anderer Weg führt zu neuen Verzögerungen. Auf die von Briand nochmals vorgebrachte frangösische Abrüstungshilfe eingehend, betonte Dr. Curtius, daß nach der deutschen Auffassung diese Hilfe umgekehrt werden müsse:

Kara brach das Schweigen zuerst. „Ich komme von meiner Herrin und Euerm Entschluß“, sagte er und freute sich die Arme über der Brust. „Jelle stupte und war betreten.“ „Wer ist Ihre Herrin?“ fragte er. „Gure Tochter, Minjheer!“ „Auf Gelles Eitru zogen sich Wölven zusammen. Tief hingien die Brauen über den Augen.“ „Ich habe keine Tochter“, sagte er kurz. „Was einem die Götter geben, verleiht man nicht.“ „Wenn Ihr sie nicht habt, weret Ihr sie nicht wert.“ „Der Alte, der aufstehen wollte, sah in zwei flammende Augen, aus denen senkende Blut rief und schweb.“ Nach beängstigender Stille sagte er mit schillernder Anstrengung und Ueberwindung: „Ich habe meiner Tochter in ihren unerfreulichen Berühmten auf Kara geraten — nein, ich habe sie gegeben.“ „Berzeigung, Minjheer“, fiel Kara ein. „Beraten, gebeten! Was ist das?“ „Wissen Sie es nicht?“ „Ich bin nicht sicher“, antwortete der Ander und fuhr nachdenklich fort. „Ich habe ihr gebietet, sie vor dem Tode behaltet, bin ohne ihr Wissen nach Holland gekommen, weil ich immer für sie fürchtete und will für sie sterben, wenn es ihr nützt. Das ist nicht viel. Aber es ist doch etwas, was ich tat und zu tun bereit bin. — Wenn man aber bittet, Minjheer, erwarriet man etwas zu des anderem Weltten. Gemüß! Aber doch in Grunde aus für ich. — Ist das richtig, Minjheer?“ „Jelle sah den Ander aus weiten Augen verwundert an, dann sagte er: „Ja!“ „Ich will Euch nur folgen können, deshalb fragte ich, kleinere Welten sind ja so verchieden. — Wollt Ihr nun weiterreden, Minjheer.“ „Jelle war aus seiner Bahn gedrängt, aus seinen siebzig Jahre alten Anfschauungen, die dieser fremde Mann untergraben hatte.“ Er strich sich über die Eitru. „Ihr sagtet, daß Ihr Wöhrerum gebeten hättet“, erinnerte Kara, das an die Herrin dachte, die ihn mit Ungeduld erwartete. (Fortsetzung folgt.)

MATA HARI

ROMAN VON OSKAR FRANZ

URHÄBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAAU-SA.

(11. Fortsetzung.)

„Nein, nein, Wöhrerum, deshalb sagte ich das nicht. Es ist dem —“ Schindulder wollte er sagen, verbesserte sich aber und sagte: „Es ist ihr schon gut, wie es ist“ und ging grüßend davon.

Traute lächelte ihm nach. „Wirb auch ein hartes Brot zu taun haben“, dachte sie, kaum war der Diener fort, da kam die Hüfte.

Kara. Von weitem schon sah er die Herrin sitzen, wendete sich um und rief eine Wöhrst. „Sein erstes Wort an Traute war: „Schweigen!“

„Sein erstes Wort an Traute war: „Schweigen!““ Sie verstand ihn und wieder hanelte nicht, die immer noch auf ihren Knien lag.

„Sie führen nach der Baumtraut. Wenige Häuser von seiner Wohnung entfernt, befand sich ein kleineres Hotel. Der Besitzer“ hieß es — Dorfin brachte er sie.

„Meine Verwandten“, hatte er dem Portier erklärend gesagt und war dann mit nach Trautes Zimmer gegangen. Hanelte, die erwaart war, hing hüben an seinem Halbe.

„Daß ich Sie immer wieder kommen muß, Kar“, sagte Traute, immer von Neuem, das ist so beschämend für mich.“

„Wenn Ihr es nicht tötet, Kar, was sollte ich in diesem Land ohne Sonne? Hier leben die Menschen nur sich und der Stunde. In meine Heimat erinnert mich nichts außer Euch. Ich möchte immer mit Euch sein.“

„Das sagte er in heiligem Ernst, etwa so, wie er gefagt haben würde. Schina, großer Gott, erbarnte dich meiner.“

Und Traute antwortete aus gleich diesem Empfinden heraus: „Ich fühle, Kara, daß bessere Tage kommen. Dann sollen Sie immer mit mich sein.“

„Lachmit gebe Sie Euch, die lächelnde Göttin des Glücks!“ Und er küßte den Saum ihres Kleides.

Am anderen Morgen fuhren Traute, Hanelte und Kara nach dem Haag.

Kara, der wie ein Aigt lebte, keine Bedürfnisse kannte, nicht trant und nicht rauchte, legte von dem Verdienst, den er hatte und mit dem andere nicht zusammen konnten, über die Hälfte weg. Nicht, weil er geigig war, nein, weil er nicht wußte, was er damit hätte anfangen sollen.

So konnte er die Fahrt bestreiten und — falls sich der Vater träubte, Tochter und Entlein aufzunehmen — der Herrin über die ersten Monate hinweghelfen. Daß ihr in diesem Lande das Glück nie blühen würde, das fühlte er, wie er Wärme und Kälte fühlte. Deshalb war er auch immer in Sorge um sie. Das östlich war nur da, wo die Sonne schien. Das war seine unerlöschliche Lieberzeugung. Und hier sah man sie lagelagen, wochelang, monatlang nicht.

Es war ein düsterer Raum in diesem Nordland. Sie näherte die drei dem Haag kamen, desto schweigmaler wurde Traute.

Sie kannte ihren Vater, den Friesländer, mit dem eisernen Kopf.

Einem Kampf fühlte sie sich nicht gewöhnt. Die Demütigung in Arnheim war noch in zu junger Erinnerung.

Kara, der in ihrer Seele lag, fragte: „Woran denkt Ihr, Herrin?“

„An meinen Vater denke ich.“

Da sagte er: „Ich werde zu ihm gehen, Kar. Sorgt Euch nicht.“

„Und er wird mich aufnehmen?“

„Ja!“

Da ward es licht und ruhig in ihr.

Im Haag sah Kara die Herrin auf dem Bahnhof zu warten und fuhr zu Minjheer Jelle.

Der Alte, der ein Gefühl vermutete, als ihm der Ander gemeldet wurde, ließ ihn vor.

Beide standen sich einen Moment wortlos gegenüber und jeder dachte das gleiche: Welch ein Gesicht!

Die beste Sicherheit besteht in der baldigen allgemeinen Erfüllung entsprechender Verträge.

Eine große Anzahl von Delegationen haben während Standpunkt geteilt, so z. B. der englische Minister Henderson und der italienische Delegierte Scialoja. Schwache Kräfte wie mein Vaterland können kein höheres Ziel, als im Frieden ihre Mission zu erfüllen. Die positiven Leistungen Deutschlands in der Vergangenheit bezeugen, wie stark wir an der Sicherung des Friedens mitgearbeitet haben. Dr. Currius nannte in diesem Zusammenhang die zahlreichen Schiedsgerichtsverträge, den Locarno-Pakt, den Kellogg-Pakt und schloß:

Herr Briand hat von „gewissen Manifestationen“ und radikalen Strömungen gesprochen. Es ist unzulässig, daß eine große Beunruhigung nicht nur durch einzelne Länder, sondern durch die ganze Welt geht. Jede Regierung hat zunächst die Aufgabe, für sich und im eigenen Hause Ordnung zu schaffen und dabei den sozialen und wirtschaftlichen Anliegen der Minderheiten nachzugeben. Die anderen Mächte aber haben die Pflicht, durch wirksame Maßnahmen an der Befriedigung dieser Anliegen mitzuwirken.

Nach dem deutschen Reichsaussenminister ergreifen noch Graf Apponyi, Lord Robert Cecil und Dr. Breitscheid das Wort, die ebenfalls stark für entschlossene Schritte zur allgemeinen Abrüstung eintreten.

Städtenot — Reichsnot.

Besprechung der Städtevertreter mit dem Kanzler. Berlin, 3. Oktober.

Am Anschluß an die Hauptversammlung des Deutschen und des Preussischen Städteverbandes wurde eine Abordnung des Vorstandes des Deutschen Städteverbandes, bestehend aus Präsident Dr. Mutler, Oberbürgermeister Dr. Abenauer-Köln, Oberbürgermeister Beims-Waggeburg, Oberbürgermeister Dr. Guedeler-Leipzig, Oberbürgermeister Dr. Jares-Deutsburg-Hornborn, Oberbürgermeister Dr. Landmann-Braunfurt a. M. und Abgeordneter Dr. Glies vom Reichstagen, Dr. Brining in Gegenwart des Reichsfinanzministers Dietrich und des Reichsarbeitsministers Siegelwald empfangen.

Die städtischen Vertreter nahmen Veranlassung, die Gesamtlage der deutschen Städte eingehend vorzutragen und insbesondere das Problem der Wohlfahrtsverbände und die Notwendigkeit der Neuorganisation der Kreisfürsorge darzulegen. Bei aller Würdigung der außerordentlichen Schwierigkeiten, in der sich auch das Reich befindet, wurde auf den unternünftigen Zusammenhang der vom Reich beschlossenen Maßnahmen mit den für die Erfüllung einer geordneten Gemeindeverwaltung unbedingt erforderlichen Schritten hingewiesen.

Die sehr eingehende Aussprache ergab Übereinstimmung, daß die erforderlichen Reformmaßnahmen mit größter Beschleunigung durchgeführt werden müssen. Die Notlage der Gemeinden erfordert nach Auffassung der Gemeindevertreter eine sofortige Abhilfe durch Umgestaltung der Kreisfürsorge, die Teile des Reiches in den nächsten Wochen grundsätzlich umgestellt werden soll. Die Notwendigkeit einer Fühlungsnahme bei der Lösung der schwierigen Gegenwartsfragen wurde besonders hervorgehoben.

Ein neuer Artikel Rothermers.

Hilfer soll den Antimilitarismus aus seinem Programm freisetzen. London, 3. Oktober.

In einem zweiten Artikel über Hilfer setzt Lord Rothmer die Gründe auseinander, die ihn dazu bewegen, die Wahrheit über die letzte Entlassungsliste einer der größten Verbündungen in Europa wiederzugeben. Allmähliche Politiker und Presseleute hätten noch nicht verstanden, daß neue mächtige Kräfte in Europa an der Arbeit seien und daß die Zukunft Englands davon abhängt, dies richtig zu verstehen.

Er habe die alliierten Staatsleute dringend darauf aufmerksam gemacht, die Laßnisse anzunehmen, daß die jungen Deutschen, die seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages zu Männern und Frauen aufgewachsen seien, sich nicht den Bedingungen unterwerfen werden, die sie als ungerichtet und unerträglich ansehen. Die Hilferbewegung habe sich bereits im Staat Thüringen bewährt. Thüringen seien die Ausgestiegenen über die Bergänge in Deutschland durch einen vorrückenommenen Teil der Presse in anderen Ländern.

MATA HARI
ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISNER, WERDAU-S.A.

(12. Fortsetzung)

„Ja, das lagte ich“, begann Jelle endlich. „Ich habe sie gebeten, sich von diesem Unflut Leod scheiden zu lassen. Sie hat es nicht getan. Selbst Leods Tante hat sie vergebens gebeten. Noch heute trägt sie diesen Schandnamen.“

„Was ist der Name, Mijneher? Nichts? Er wird erst etwas, wenn man ihm eine Bedeutung gibt. Ob ich Kara heiße oder Mij oder Mac Leod ist gleich, wenn ich der bin, der ich bin. Mich stehen die Götter werden, den Namen geben mir Menschen.“

„Damit kommt man in Indien aus, aber bei uns nicht“, erwiderte Jelle. „Hier läuft der Name vor den Menschen her.“

„Und das Geld hinter ihm“, sagte Kara. „Und zwischen dem Namen und dem Gelde steht der Mensch. Er verneigt sich vor beiden und läßt überall an. Was den Menschen so wichtig scheint, sind Neugierlichkeiten, Mijneher. Es sind die Neugierlichkeiten, unter denen ihr leidet. Ihr leht einen Namen, aber nicht einen Menschen. Und weil ihr das tut, werdet ihr ungerichtet.“

„Erlauben Sie mal! Sind Sie hierher gekommen, mir das zu sagen?“

„Nein! Ich mußte es Euch aber sagen, weil ich weiß, daß ihr es nicht wußtet.“

„Schön“, sagte Jelle. „Ich bin ungerichtet. Das weiß ich nun. — Ich weiß aber immer noch nicht, was Sie eigentlich von mir wünschen und weshalb Sie hier sind.“

„Ich möchte Euch zu Eurer Tochter führen.“

„Zelle lächelte.“

„Nach Weinheim! Zu Fuß?“

„Nein, Mijneher, nur nach dem Bahnhof. Sie können ein Auto nehmen.“

„Da verfuhr es dem Alten die Sprache. Die Zornesader schwellte. Er wurde febriler.“

den so leicht gewesen, daß eine vollständig unnötige Panik an den Bösen der Welt entfandten sei.

Rothmer schlägt Hilfer vor, aus seinem Programm den Antimilitarismus zu streichen. Außenverpflichtungen seien fürchte Ueberbleibsel mittelalterlicher Vorurteile. Wie sich ein tüchtiger Direktor einer Gesellschaft dauernd den wechselnden Bedingungen anpassen müsse, so müsse man auch den Zeitlächen ins Auge sehen, daß eine neue Kraft der Jugend in Europa am Werke sei, die sich weigere, ihre nachwachsenden Knochen und Seelen durch die Zwangsjacke verkommen zu lassen, die ihr eine ältere Generation angelegt habe.

Der deutsche Wirtschaftspunkt.

Eine Rede Rheinbans in Genf. Genf, 3. Oktober.

In der Vollversammlung des Völkerverbundes legte Freiherr von Rheinbans die Stellungnahme der deutschen Regierung zu den schwappenden wirtschaftspolitischen Fragen unter Deutschland sei durchaus bereit, an einer zweckmäßigsten Auslegung der Weltwirtschaftsfrage und an der Unterfuchung der schwierigen Dumping-Frage mitzuarbeiten. Deutschland wünte nicht nur Einzeiprüfung der Dumping-Frage, sondern Unterfuchung sämtlicher primärer und amlicher Maßnahmen auf diesem Gebiete sowie der übrigen Mittel des Protektionismus.

Die Weltfriede der Landwirtschaft erfordert besondere Maßnahmen. Der deutsche Außenminister habe bereits in der Vollversammlung darauf hingewiesen, daß Deutschland sich in einer ganz besonderen Lage befinde, daß die soziale Struktur sich geändert habe, Deutschland keine Handelsverträge befehen müsse und die Reparationslast zu tragen habe.

Die Reichsregierung sei dadurch gezwungen gewesen, besondere Schutzmaßnahmen für die Wirtschaft zu ergreifen. Im jedoch den guten Willen zu zeigen, habe sie kürzlich auf Grund der Klagen nordlicher Länder die Ausfuhrsteine für landwirtschaftliche Erzeugnisse zurückgezogen. Die deutsche Regierung wünte den kommenden Verhandlungen des europäischen Ausschusses besonderes Interesse und hoffe, daß sich hierbei positive Ergebnisse zeigen würden.

Der Prozeß gegen die Reichswehroffiziere.

Urteil erst am Sonnabend. Leipzig, 3. Oktober.

Der Verteidiger, Dr. Kametz, beantragte Freisprechung und Entlassung. Die Angeklagten hätten zu Unrecht in der Haft gelitten, wenn auch nicht umsonst. Jetzt lenne man den Konflikt, in den notenidgerweise die Reichswehr in unlerem parlamentarischen Staate hineintrassen müße.

Der militärische Verteidiger des Angeklagten Rudt, Hauptmann Weindl, wies auf die besonderen Umstände der Verhaftung von zwei der Angeklagten vor verformtem Offizierkorps und im Beisein der Mannschaft hin. Die Wirkung auf das Regiment könne sich nur dort vorstellen, der wisse, von welchem Geiste dieses Regiment befeelt sei. Unter den Germanen habe Mißbegünstigung und tiefe innere Herrlichkeit geherrscht. Der Reichswehr lachte im einzelnen darzutun, daß auch Bergehen gegen die Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches faum in Frage kämen und bat um Freisprechung.

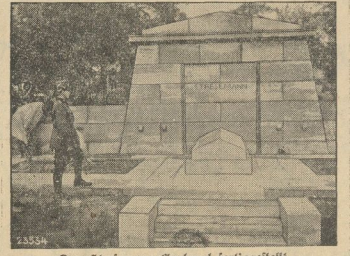
Rechtsanwalt Dr. Sad-Berlin sprach für die Angeklagten Scheringer und Wendt. Der Verteidiger bat darum, die Angeklagten in natem Umfang freizupprechen und die Akten derjenigen Dienststelle zuzuleiten, die disziplinär darüber befinden kann. Als die Angeklagten sich in der Unterfuchungshof befunden hätten, habe sich draußen in der politischen Welt die Gefahr, daß zehn Millionen Deutsche dieselbe Ideologie hätten wie die Angeklagten. Sie hätten nicht das Regime und Zerfallende gemollt. Das Urteil ist am Sonnabend zu erwarten.

Schweres Unglück.

Zwei Tote, zwei Schwerverletzte. Hiberach, 2. Oktober.

Ein schweres Unglück ereignete sich bei der Durchfahrt des Schnellzuges 175 Friedrichshafen-Suttgart durch die Bahnhofsstation Immenstadt. Beim Herannaher des Schnellzuges liefen Arbeiter, die an einer Weiche beschäftigt waren, die Gleise hin.

Da die Milch zu weit in das Glets hinüberreichte, wurde sie von der Colonoschine erfasst und teilweise gefrierfaher. Dadurch wurden zwei Arbeiter getötet und zwei andere schwer verletzt. Die Colonoschine wurde beschädigt. Von Diersted wurde sofort eine Hilfskolonne entsandt.



Das Steinemann-Grabmal fertiggestellt. Das am Außenflüchtigen Friedhof in Berlin für Gustav Steinemann errichtete Grabmal ist nunmehr fertiggestellt. Es wurde am ersten Jahrestage des Todes Steinemanns enthüllt.



Braunschweigs neuer Innenminister. Amtsgerichtsrat Dr. Franzen, Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, hat in der neuen braunschweigschen Regierung das Innen- und Kultusministerium übernommen.

Sonntagsgedanken.

Als der Mensch sein paradiesisches Dasein aufgab, als er aufhörte ein ungebundenes, nur dem Befehle der Natur unterworfenen Wesen zu sein, als zum ersten Male der Hauch der Kultur umwehte, da trat ein neuer, ein geistlicher Begriff ihm entgegen die Pflicht. Eine ungeborene, idemere Würde legte sich mit Sonnenlicht auf ihn. Niemals mehr darf sich die Möglichkeit, sie abzuschütteln, mit eiserner Faust hielt sie ihn in ihrem Joch. Da machten sich menschliches Denken und Fühlen an das Werk, diese Last leicht zu machen, ihr den Charakter des Zwingenden zu nehmen und sie zu einer freiwilligen Aufgabe, zu einem freiwillig ererbten Lebensziel umzugestalten. Und es entstand die Ethik in Religion und Philosophie, die Bekehrn von der Pflichtaufassung und Pflichtenfüllung, angefangen von den Sägen der Stoiker bis zum kategorischen Imperativ eines Kant, von den primitiven Religionen der Antiken bis zu der hohen Ethik des Christentums.

„Oh nun das geflehte Ziel wirklich erreicht worden! Sind alle Menschen tatsächlich frei, wird ihr Befehl des Handens

Und aus dem Vergangenen leuchteten zwei kurze Episoden in ihre Einsamkeit herüber, die wie Sterne waren an ihrem Lebenshimmel und sie immer wieder beschäftigten.

Das waren Wiesbaden und Benares oder Marow und die Demabolis, der russische Leutnant und Schinas heilige Tägerinnen.

Sie sah jenen aufsehenerregenden Abend im Nassaulichen Hof so deutlich vor sich, als ob er gestern erst gewesen wäre. Heute beugte sich, daß es nicht überlebende Lebensfreude gewesen war, die damals Mac gewonnen hatte, die Fürstin Marafon auf die Arme zu nehmen und mit ihr den Saal zu durchstanzn.

Sie wußte es heute: Damals war sie zum ersten Male betrogen worden. Auf der Hochzeitseile betrogen worden! Und wie ein Mädchenchen, ein ganz junges und dummes, hatte sie dabei gelächelt und sich gefreut.

Und Marow, der genußt hatte um seine Tante und ihren Mann, hatte sie angehehen wie eine heilige. Seine Augen waren so blank gewesen, so klar und so blau, wie der Himmel Indiens ist und seine Stimme so tief und so warm, wie das Läuten der Gongselagen in japanischen Nädten.

„Einmal werden wir uns wiedersehen.“ hatte er gesagt. Einmal!

O wie sie sich lehnte nach seinem reinen Gefäch.

Einmal!

In diesem Denken vergangen Monate. Das Jahr 1903 zog herauf, und auch von ihm verlant ein Tag nach dem anderen in die Ewigkeit.

Traute blieb die stille, nachdenkliche Frau, die sich der Erziehung hanneler widmete und in der Vergangenheit lebte. Nichts deutete auf eine Wandlung hin, nichts verriet ihr Vorhaben und ihre Pläne.

Sie ging viel zu den Frauen Schweflern, nahm hanneler mit und blieb oft Stunden lang dort.

Der Kleinen machten diese Spaziergänge Vergnügen. Mehr Vergnügen aber noch machte ihr der Besuch bei den Schweflern selbst. Dort fand sie das, was sie zu Hause nicht fand: Spielkameraden.

Am Kloster der Frauen Schweflern wurden die Kinder der vornehmen Holländer, erogen, und Traute lachte ihr Mädchen mit seiner künftigen Heimat vertraut zu machen.

(Fortsetzung folgt.)



„Kommt a Vogel
geflogen,
Setzt sich nieder a...
mein' Fuß...“

Die Deutschen waren von jeher ein fangestrophes Volk. Sie waren es, die eigentlich erst das „Volkslied“ in der Form, wie wir es heute kennen, zu dem gemacht haben, was es im Laufe der Jahrhunderte geworden ist. Deutschland war dazu berufen, dem Liede das Höchste zu geben; die Seele. Wenn man die Entstehung des Volksliedes verfolgt, so beobachtet man, daß die Volkslieder anderer Länder immer mehr Kunstfälschungen waren, die das Volk doch nur jeweils einige Jahre kannte und sang; dagegen ist das deutsche Volkslied immer das gleiche geblieben: Alte, schöne Lieder, die sich Jahrzehnte, Jahrhunderte im Volke erhalten und erhalten haben. Der rauhe, ehrliche, biedere Sinn des deutschen Volkes, seine schmerzliche Liebe zur Natur, seine Offenheit und vor allem seine innige Gemütsstärke greifen nach dem Volkslied als dem natürlichsten Ausdrucksmittel dieser Gefühle. Das Volk jubelt, lacht, singt und trauert in seinem Volkslied, ohne sich in Melodie und Text von den Reizen der Kunst beeinträchtigen zu lassen. Wenn wir unsere bekanntesten Volkslieder durchgehen, so finden wir oft derbe, drastische Ausdrücke, aber auch überaus schöne Lieder, lobenswerten Satzes und gerade die innere Wahrheit und das traustolle Empfinden bilden die Grundzüge des deutschen Volksliedes, und gerade diese Eigenschaften geben dem deutschen Volkslied einen unvergänglichen Charakter. Wenn man zum Vergleich das italienische, das französische Volkslied heranzieht, so wird man immer finden, daß sie viel Verwandtes mit dem Kunstliede und dem Kirchengesange, mit dem Tanz haben, eher Meterlich anmutig und leicht sind, während das deutsche Volkslied meist zur Schwermut neigt und ernstes Charakter trägt. Darum haben sich wohl auch unsere nordischen Volkslieder, die am ursprünglichsten sind, am längsten erhalten.

Ein anderer großer Abschnitt der deutschen Lieder sind die Trinklieder, denn der Deutsche war von jeher nicht nur fangestroph, sondern auch weinliebend und trübselig. Die derbe, frohe Stimmung des Jockers teilt sich uns in jedem dieser Lieder mit. Wer kennt nicht die große Zahl unserer rheinischen Lieder, die zu trinken wissen von Rebenfaß und Liebe?!



Die drei bekanntesten Arten des Volksliedes sind die Tanz- und Weientlieder, die unsere Kinder noch heute, ob auf dem Lande oder in der Stadt, im Walde oder in grauen Wäldchen singen und spielen. Sie oft ist der Erwachsene entzückt von den fröhlich tanzenden Kindern, die spielen singen: „Ringel, ringel Reihen, wir sind der Kinder dreien.“ Abtreibend sind auch Volkslieder, die die Natur den Wechsel der Jahreszeiten, Blumen und Tiere zum Gegenstand haben, wie überhaupt der Deutsche immer seine Worte aus der Natur, von den Dingen, die ihn am meisten beschäftigen und interessieren haben, nimmt. Alle diese Lieder werden mit der Liebe in Verbindung gebracht. Wir denken zum Beispiel an: „Kommt a Vogel geflogen, setzt sich nieder auf mei' Fuß.“ Auch bei den einzelnen Berufsständen, bei Handwerkern, wandernden Gesellen, Studenten und umherstreifenden Wanderburschen findet das Volkslied willige Aufnahme und weiteste Verbreitung. Wer kennt sie nicht, die lustigen Wanderlieder, die fröhlichen, frischen, lustigen Studentenlieder, die heutzutage noch genau so lebendig wirken wie vor Jahrhunderten.

Eine große Kategorie des Volksliedes bildet das geistliche Volkslied, das Kirchenlied des Volkes, das es dabei immer bei der Arbeit genau so singen wollte wie im Gottesdienste. So kam es auch, daß das geistliche Volkslied mit dem weltlichen im Laufe der Jahrzehnte eng verflochten wurde, und daß es der Kirche nicht immer leicht gemacht wurde, das geistliche Lied von weltlichen Texten rein zu halten. Das deutsche Volk nahm es überhaupt mit Texten und Melodien jeweils nicht sehr genau. Es kam ihm nicht darauf an, einen neuen Text, der ihm gut gefiel, zu einer bekannten Melodie zu fügen, selbst wenn sie der Komponist nicht für diesen Text bestimmt hatte. Dies war und ist besonders häufig bei politischen Liedern der Fall, die von Kreisvereinigungen, Kreisvereinschiffen und so weiter erzählt.

Eine der ältesten Arten des Volksliedes ist das Rätsel- oder das Rätsel- und Antwortlied. Doch man weiß nicht, wie es gekommen ist; im Laufe der Jahrhunderte haben sich uns nur noch schätzbare Reste dieser ältesten Art des Volksliedes erhalten. Eine auch schon ziemlich der Vergangenheit angehörende Form des Volksliedes ist das Wirtenslied. Es wurde meistens von Wirtinnen und Wirtinnen erfunden und gesungen und erzählt meistens aus der goldenen Märchenzeit und von sagenhaften Märchenprinzen.



Singen.

Daß Menschen trauern, klagend, starr zu singen!
Und sich mit Grillen plagen, starr zu singen!
Daß sie die Sitze reiben, hinterm Ohr sich traun' und
Finger nagen, starr zu singen!
Im engen Zimmer, starr im Kreise sitzen,
Ein Zeitungblatt aufschlagen, starr zu singen!
Einander in Gesellschaft langweilen
Und labile Sagen hören, starr zu singen!
Im Wäldchen starr, starr Blütenraub, begrabten,
Ein hümm' Draht fragen, starr zu singen!
Man sollte gar in diesen Tagen
Kein Wort zu sprechen wagen, starr zu singen;
Und schämen soll' ich mich, daß ich geschrieben
Wann' Lieb in diesen Tagen, starr zu singen!

Rückert.

Des Himmels Blau,
Der Blätter Grün,
Der Blüme und Aeste Schwarz-Grau-Braun;
Sie leuchten ein Lied in den lauschenden Wald,
Nacht lautes Hül, doch voll Harmonie
Und lebenden Glückes voll, das leht
Im Herzen hater, wie ein Gesang,
Der leise hater aus Herzogensgrund
Erinnerungs-melodien herauf
In flatterndem Schwellen erklingen läßt.
Otto Julius Bierbaum.



„Ringel, ringel Reihen,
Wir sind der Kinder dreien...“

Wenn ein Kind im Dunkeln bang,
Nacht ein Herz sich in Gefang,
Nacht ein Herz und singet laut,
Bis das Lied es wieder schaut.
Ich auch geh auf Erden hier,
Wie ein Kind im Dunkeln hier.
Und mein Lied nur bang erklingt,
Wie's ein Kind im Dunkeln singt.
Doch es gibt mir Mut und Kraft,
Auf der irdischen Wanderschaft.

Peter Cornelius.



„Alle Vögel sind schon da, alle Vögel alle...“

Man kann das Volkslied in große Gruppen einteilen. Den ersten Platz nimmt immer das Liebeslied ein. Das deutsche Volk, das von jeher zur Sentimentalität neigte, drückt seinen Liebessehnen, seine Liebessehnen und Liebeshoffnungen in seinem Liede aus. Zahlende und ohne Zahlende von solchen Liedern gibt es, und früher hat es noch viel mehr gegeben. Sonderer von schmerzlichen Liebesliedern werden heutzutage noch mit Begeisterung gesungen, von denen man nicht weiß, aus welchem Jahrhundert sie kommen, deren Texte heutzutage schon durch die Jahre verändert sind und an denen jede Generation, ihrem Empfinden nach, herumgänzüert hat.



Der Balladenkomponist Karl Eöwe, einer der populärsten deutschen Komponisten. Seine Balladen „Tom der Helmer“, „Grönfing“ usw. sind zu Volksliedern geworden.



Der Liederkomponist Franz Schubert, der Schöpfer des modernen deutschen Liedes. (Komponist von 600 Liedern.)



Der Liederkomponist Robert Schumann. Seine Volksliedlichkeit hat sich mehrere Jahrzehnte hindurch erhalten und sie wird auch weiter bleiben.



Das Leben im Bild

Nr. 40

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Luftiger „Reiterkampf“ vor dem MACHNOWER Freischar-Lager

A



← Der Reichspräsident mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Seel auf dem Manöverfelde in Franken
Photofest

→ Immer wieder wird Hindenburg mit Jubel begrüßt. — Empfang vor dem Rathaus in Königsbrunn
Semede



Hindenburg bei den Manövern



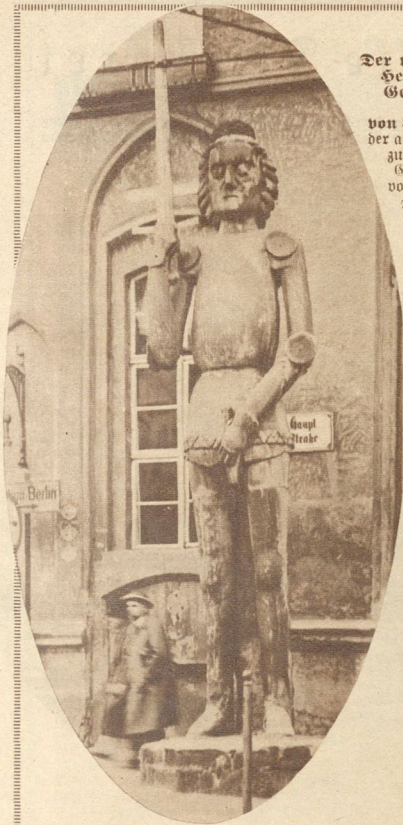
Zum Abschluß der Übungen nahm der Reichspräsident den Vorbeimarsch sämtlicher beteiligter Truppen ab: Generaloberst Heye (zu Pferd) erstattet Hindenburg als dem Oberbefehlshaber der Reichswehr Meldung
S.B.D.



„Hinter der Front“ während der Parade. — Von nah und fern war die Bevölkerung zu dieser seit langen Jahren nicht mehr erlebten militärischen Schau herbeigeeilt
S.B.D.



← Der Reichswehrminister General Groener (in Zivil) im Manövergelände (Bamberg-Koburg-Weinigen-Rellingen), neben ihm General Schleicher (links)
R.



Der neue Chef der Seeresleitung, Generalmajor Freiherr von Hammerstein, der an die Stelle des zurücktretenden Generaloberst von Heye tritt
D.Br.-Bb.-3.



Brandenburgs Roland wankt. Das aus dem Jahre 1474 stammende alte Standbild droht einzufallen, da es infolge seiner Verletzung durch die Bitterungseinflüsse dem modernen Verkehr und seinen „Erschütterungen“ nicht mehr gewachsen ist.

Jubiler Besuch in der Reichshauptstadt. Der Maharadscha von Baroda (ganz links) weilt mit seiner Gattin (ganz rechts) in Berlin. Er ist der reichste regierende Herrscher in Indien und regiert schon fast 50 Jahre
D. P. B. 3.



Vom Tornado zerstört. Auf der Insel St. Domingo, einer aus der Mittelamerika vorgelagerten Inselreihe, wüthete ein Tornado derartig, daß ganze Stadtteile der gleichnamigen Hauptstadt niedergelegt und Tausende von Menschen obdachlos wurden. Die Straßen und Plätze zeigen ein graußiges Bild der Verwüstung
Presse-Photo



Ein Riesenbrand in Wiesbaden am Rhein. Durch Explosion von Gaszucht entstand in einer chemischen Fabrik bei Wiesbaden ein ungeheurer Brand, durch den etwa 6000 Quadratmeter Fabrikgebäude eingestürzt wurden. — An der rauchenden Trümmersätte
S.B.D.

Rund um die Fliegerei

← Von Gronau bei der Begrüßung durch den Potsdamer Oberbürgermeister Dr. Haufsch (rechts), zwischen beiden der Vater des Fliegers, General a. D. von Gronau D.P.P.3.

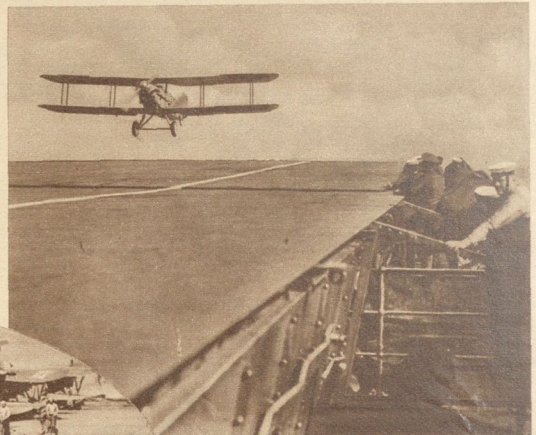


Zur Rückkehr
des Ozeanfliegers
v. Gronau nach Berlin

Der Dornier-Wal Gronaus
nach der Landung auf dem
Femhliner See bei Potsdam,
umringt von den Booten der schau-
lustigen Wassersportler Sennede



← Bei der Luftakrobatik zu Tode gestürzt. Der bekannte Akrobat Fritz Schindler bei einer seiner Übungen auf dem Flugzeug. Als Schindler in Böblingen von einem Flugzeug auf das andere übersteigen wollte, verunglückte er. Die beiden Maschinen prallten zusammen, so daß auch die drei übrigen Piloten tödlich abstürzten Sennede



Wozu das Deck eines Flugzeug-
mutter Schiffes gut ist

Bild oben: Ein Flugzeug landet ord-
nungsmäßig auf der breiten Deckfläche
eines modernen englischen Flugzeug-
mutter Schiffes K.

← Das Landungsdeck dieses Schiffes
ist so groß, daß mehrere Flugzeuggeschwader
darauf Platz haben und die Besatzung außer-
dem ihre Freizeiten mit Spiel und Sport
hier vertreiben kann. — Fußballtraining auf
dem Landebeck des Flugzeugmutter Schiffes
„Cataloga“ K.



Mit Herz und Hand

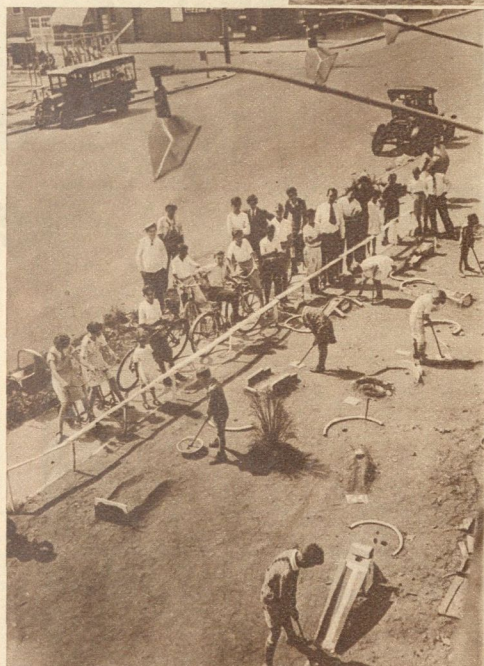


Suerfelbeir mit dem Motorrad. Eine vom ADAC ausgeschriebene Fahrt in der Mark Brandenburg, die hohe Anforderungen an die Zuverlässigkeiten der Räder stellte. — Mit der Peiwagenmaschine bergauf durch den märktischen Sand bei Schönertinde Sennecke



Hier neue Reizeiten konnte der Münchener Ernst Senne mit seiner BMW Maschine herausholen. Er übererte nicht nur den Britenford für die 1000- und 750-Klasse, der ihn von dem Engländer Brigot entrißen war, zurück, sondern erzielte dazu noch zwei neue Welt-Reizeiten für die $\frac{1}{2}$ -Liter-Klasse Photo-Linton

Vom Sporttreffen der deutschen Freischar, einer der größten deutschen bündischen Organisationen in Klein-Machnow bei Potsdam. Nach dem Wecken treten die Ruben an um die gekißte Flagge; im Hintergrund die rauchende Kockstelle S.D.



Wird Golf das Modestpiel der Zukunft? Schon die Kinder lernen in Amerika Golfspielen; ausgediente Regenrinnen und verbeulte Blechbüchsen oder zerrissene Fahrradreifen erlegen für sie die sonst kostspieligen Modelle. — Bei eifrigem Üben Presse-Photo



Wenn Markthändler ein Sportfest feiern. Wettlauf mit der Last von einem Zentner auf Kopf oder Rücken auf einem Londoner Sportplatz K.



Der Weg zur Arbeit

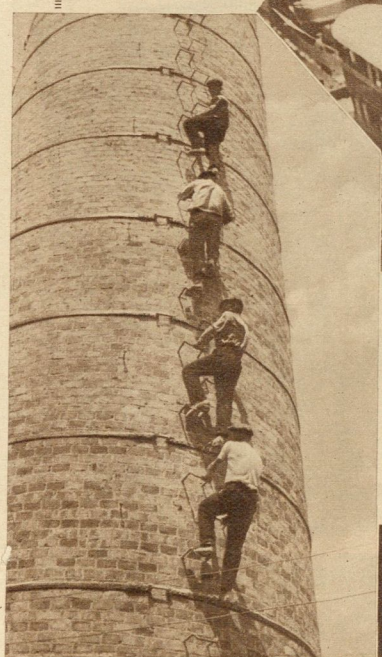
Das Gesicht ist anders — das Ziel ist gleich!



Unabsehbar zieht sich der Strom der Arbeiter in die Fabrik



Durch Sonne und Regen geht der Landmann mit seinen Pferden hinaus zur Feldarbeit



Ein etwas schwindlicher Weg zur Arbeit führt die Schornsteinarbeiter erklimmen müssen



In der Großstadt reißt die Kette der Autos zu Beginn der Bürozeit nicht ab



Erwachende Großstadt: Noch geben Morgendunst und Nebel der ruhigen Straße ein verträumtes Gesicht



Im Berchtesgadener Land



Durchblick auf den Königssee bei Berchtesgaden

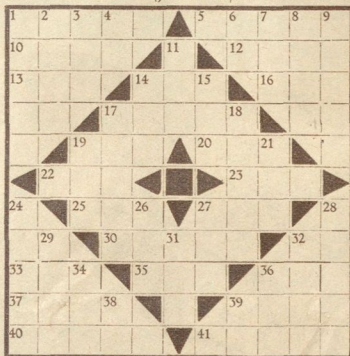


Unaufhörlich rauschen die Wasser nieder in der Wimbach-Klamm

Bild unten: Die mächtige Berggruppe des Watzmann beherrscht das Tal



Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Naturerscheinung, 5. Stromleiter, 10. Voranschlag, 12. Musikstück, 13. Hifferuf, 14. Verneinung, 16. Weltraum, 17. Pflanze, 19. Rädel, 20. Gattung, 22. Fisch, 23. Frau Jakobs, 25. Knäuel, 27. Gewässer, 30. männl. Vorname, 33. Teil des Auges, 35. Herrschertitel, 36. fertiggetocht, 37. männl. Vorname, 39. Qual, 40. völymel, Zitel, 41. japan. Halbinsel.

Senkrecht: 1. Was übrig bleibt (Mehrzahl), 2. engl. Universität, 3. luftförmiger Körper, 4. franz. „und“, 6. Spielart, 7. Kieferschlange, 8. altes Längenmaß, 9. Wiesenpflanze, 11. afril. Fluß, 14. Nebenfluß d. Donau, 15. weibl. Vorname, 17. Badrog, 18. Laubbäume, 19. Monat, 21. Getrünt, 24. zusammenfassender Begriff, 26. Metall.

27. engl. Anrede, 28. Ort in Sachsen, 29. Hauptstadt von Vettland, 31. Fragewort, 32. Nichtschmann, 34. Gotteshaus, 36. altgermanische Waffe, 38. engl. nein, 39. italienischer Fluß. P. 8.

Lebensweisheit

Du sollst in Wort dich nicht verzehren,
Das nimmt dir Kraft und schadet viel;
Straff lieber sie im irrammen Wehren,
Dann kommst du sicherlich zum Ziel. Sa.

Umstellrätsel

Aus nachstehenden Wörtern sind durch Einstellen eines anderen Anfangsbuchstabens neue Wörter zu bilden. Die neuen Anfangsbuchstaben ergeben zusammengelesen ein Sprichwort.
Rolle — Eller — Untel — Kurt — Inge — Turm — Atern — Ruß — Nabe — Zgel — Terz — Gau — ade — Tant — Hse — Sand — Jolle — Eber — Gafe — Hummer — Ahen — Machen. C. W.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Räffelsprung: Solang noch sehn die Augen offen, / Laßt frisch uns schaffen und fröhlich hoffen; / Und täuscht uns auch die Hoffnung oft: / Der Mensch ist glücklich, solang er hofft. Sanders.

Silberrätsel: 1. Schnabelschuß, 2. Wirterei, 3. Eifel, 4. Impfstoff, 5. Gebet, 6. Eisen erz, 7. Nassau, 8. Diarium, 9. Urania, 10. London, 11. Drillich, 12. Erdbeere, 13. Nanfen, 14. Glas, 15. Amerika, 16. Schilderich, 17. Begie, 18. Norden: Schweigen, dulden, Lachen / Hilft zu manchen Sachen.

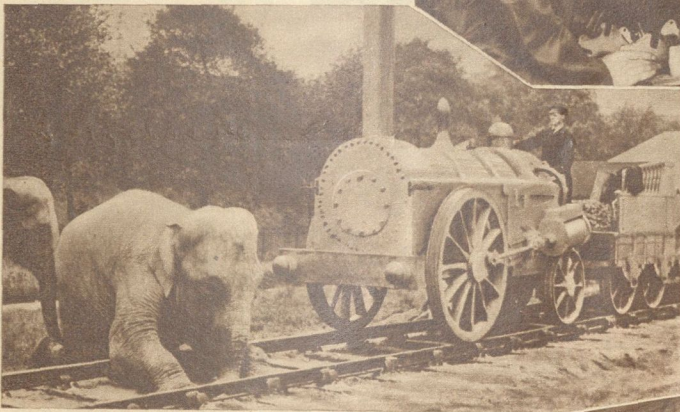
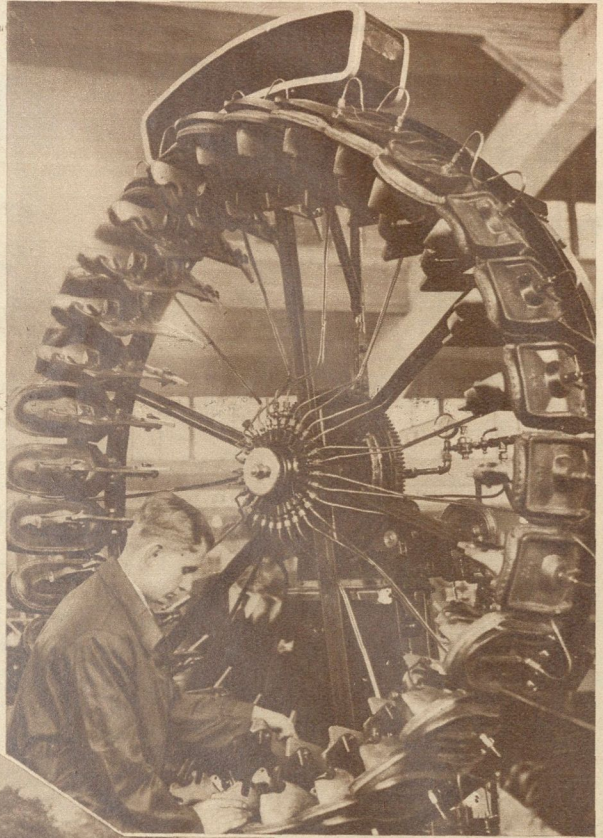
Besuchskartenrätsel: Türschleier.
Behagliches Frühstück: Eier, Bier.





Von der großen internationalen Lederschau, der größten derartigen Veranstaltung nach langen Jahren, die in Berlin stattfand. Neben der eigentlichen Fachausstellung lief eine interessante Sonderchau über Leder und Mode

Bild oben: Auch der Strahenschubsticker wird modern. Seine Bürste treibt ein Elektromotor
Bild rechts: Das Niesenrad einer automatischen Schuh-
presse auf der Ausstellung



England feiert den 100. Geburtstag der Eisenbahn, deren erste auf der englischen Strecke Manchester-Liverpool lief. Aus der Festveranstaltung: Ein Dickschädel verneigt sich — aus Ehrfurcht oder zu einer Kraftprobe? — vor „Mocet“, einer der ersten Maschinen

Wieder Münchener Oktoberfest! Ein neues Vergnügen für die Kleinen, die sogenannten Segenlethern



Bild links: Wurstmarkt in der Pfalz. Guten Appetit! Ein lustiges Bild vom Dürkheimer Würstelmarkt, der nach Abzug der Franzosen in diesem Jahr besonders lebhaft begangen wurde



Das Leben im Bild

Nr. 40

1930

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Hebraer Anzeigers



Luftiger „Reiterkampf“ vor dem Machnower

A

